

# Douchebäder in Kasernen

Autor(en): **Fischer**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **17=37 (1871)**

Heft 33

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-94541>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Beruf des Büchsenmachers im Felde beschränkt sich, wie schon erwähnt, auf richtige Verwendung der Vorrathstheile; kleinere Reparaturen und Nachhülfen; bei Rekrutirung der Büchsenmacher sollte daher auch mehr auf Leute gesehen werden, die diesem Zwecke am besten zu entsprechen im Falle sind; Grobschmiede, die im hier besprochenen Kurse mit 23% vertreten waren, eignen sich hierzu weniger, vielmehr außer Büchsenmachern: Kleinmechaniker, Messerschmiede und Schlosser.

Sehr störend war die ungenügende Vorbereitung der Rekruten in der Soldatenschule, namentlich im Umgang mit dem Gewehre.

Die Arbeiten am Werkbank beschlugen:

1. Eine Anzahl Reparaturen an Repetirgewehren aus den verschiedenen Kantonen, welche Rekruten in Kurs sandten.

2. Umänderung weniger Kleinkalibriger Vorderladungsgewehre in System Milbank-Amaler; wegen gänzlichem Mangel an einzelnen Theilen dieses Systems (Maschinenarbeit) konnte dieser Branche nur wenig Aufmerksamkeit zugewendet werden.

3. Aus Mangel an hinreichender Anzahl zu reparirender Repetirgewehre wurde zum Montiren und Fertigmachen solcher aus Vorrathstheilen geschritten, sowie Gewehrtheile theils aus Rohmaterial gefertigt (Modell 1863), theils Vorrathstheile zum Repetirgewehr zur bloßen Uebung eingepaßt.

Trotz den Vorgangs erwähnten ungünstigen Mitwirkungen haben sich die Theilnehmer an dieser Schule großentheils einen befriedigenden Grad der Befähigung angeeignet, was namentlich ihrem anerkannter Fleiß und guten Willen zukommt, der durch das fördernde Zusammenwirken der Instruktooren angeregt und verwerthet wurde.

### Douchebäder in Kasernen.

(Von Dr. Fischer in Basel.)

Ein Hauptfaktor in der Militärgesundheitspflege ist die Reinlichkeit des einzelnen Soldaten. Um dieselbe aufrecht zu erhalten, genügt es nicht, sich täglich Gesicht und Hände zu waschen und die Kleider rein zu halten, sondern es muß in der wärmeren Jahreszeit der ganze Körper womöglich täglich abgewaschen werden. Der günstige Einfluß solcher Bäder macht sich nach zwei Richtungen geltend. Einerseits belebt und erfrischt sich dabei die Haut, sie wird fähiger zu ihren natürlichen Verrichtungen, Einfaugung und Ausdünstung durch dieselbe werden befördert, dadurch kommt mehr Leben und Thätigkeit in alle Organe, kurz, die Haut-Funktionen werden regulirt und dadurch eine Hauptstütze der Gesundheit und ein Mittel zur Vermeidung von Krankheiten erhalten. An warmen Tagen kommt zugleich der bekannte wohlthätige Faktor der Abkühlung des ganzen Körpers mit in Betracht. — Andererseits wird durch das Bad einer Anzahl von Hautkrankheiten theilweise vorgebeugt, als da sind: Ausschläge, Krätze, Kleiderläuse, Fußschweiße, wunde Füße, aufgeritten sein.

Diese Waschungen und Bäder können aus verschiedenen Gründen in unseren Kasernen und Uebungsplätzen nicht häufig genug stattfinden. Entweder fehlt es an genügendem Wasser überhaupt oder an passenden BADEPLÄTZEN; oder das Wasser ist zu kühl, oder es fehlt an Zeit, um die oft abseitsliegenden BADEPLÄTZE häufiger aufzusuchen.

Es läge daher im Interesse der Gesundheit der Truppen, also des Instruktionsdienstes überhaupt, wenn zunächst an allen den kantonalen und eidgenössischen Waffenplätzen, wo keine BADEGELEGENHEIT sich befindet, eine solche künstlich geschaffen würde, und möchten wir in dieser Richtung die lauwarmen Regendouchen als unbedingt das Zweckmäßigste bezeichnen und deren Einführung dringend befürworten. Mitteltst derselben kann die Abkühlung und Reinigung der Haut in der wünschbaren Weise in kürzester Zeit ohne Aufwand von Muskelarbeit von Selten des Badenden und mit möglichst wenig Kosten ausgeführt werden.

In einem eigenen BADEHAUSE werden 15 bis 30 BADEABTHEILUNGEN angebracht, die kreisförmig gruppiert, durch Scheidewände von einander getrennt und jede für einen einzelnen Mann bestimmt sind. Eine einzige mit entsprechend viel Armen versehene Regendouche begießt sämtliche Räume, und das Wasser wird geliefert aus einem Bassin, welches aus einem Brunnen gespeist und mittelst gespannter Dämpfe erwärmt wird.

Ein solches BADEHAUS kommt, nach Stabsarzt Dr. Bresgen, auf Fr. 6000, und sind Plan und Details über dieselbe einzusehen in dem praktischen Schriftchen des Verfassers: Der Einfluß und die Bedeutung der diätetischen Hautpflege auf den Gesundheitszustand und die Leistungsfähigkeit der Friedensarmee. Köln und Leipzig 1871.

**Studien über die Reorganisation der schweizerischen Armee.** Letzter Tage ist im Verlag von Max Hala in Bern eine höchst beachtenswerthe Schrift erschienen, die wir den Offizieren und allen jenen, welche sich für unsere Wehreinrichtungen interessieren, bestens anempfehlen. Dieselbe ist betitelt: „Studien über die Reorganisation der schweizerischen Armee“, von einem eidg. Stabs-offizier.

Es sind darin viele neue und vortreffliche Gedanken enthalten, obgleich wir nicht gerade mit allen durchaus einverstanden sind. Die Artikel über Reorganisation der Kavallerie, Artillerie, des Kommissariats- und Generalstabes verdienen höchste Beachtung und dürften zu einer interessanten Polemik Anlaß geben. Wir werden die Schrift später ausführlicher besprechen, wollen jedoch schon jetzt auf dieselbe aufmerksam machen.